

Grüne rufen zur Urwahl auf

„Basis ist Boss“: Partei wirbt um Mitglieder

HERSFELD-ROTENBURG. Die Grünen wollen ihre Basis stark in den Wahlkampf für den Bundestag einbinden. Deshalb rufen sie ihnen nahe stehende Wähler, die noch nicht Parteimitglied sind, dazu auf, der Partei jetzt beizutreten. „Bei uns ist die Basis Boss. Das beginnt schon mit dem Spitzenduo für die Wahl 2017, über das alle Mitglieder per Urwahl bestimmen können“, sagt Martina Selzer, Sprecherin des Kreisverbandes. Alle, die bis Dienstag, 1. November, Parteimitglied werden, können das Spitzenduo mitwählen und das Bundestagswahlprogramm mitbestimmen, so Selzer.

Für das Spitzenteam kandidieren Katrin Göring-Eckhardt, Anton Hofreiter, Cem Özdemir und Robert Habeck. Sie alle stellen sich in einem Wahlforum den Grünen Wählern aus Hessen und Rheinland-Pfalz am 5. November in Mainz vor. Die Stimmabgabe per Briefwahl beginnt Anfang Dezember und endet am Freitag, 13. Januar 2017. Das Wahlforum am Samstag, 5. November 2016, beginnt um 10.30 Uhr in der Alten Lokhalle in Mainz, Mombacher Straße 78-80. Wer nicht live dabei sein kann, kann ab etwa 17 Uhr auf www.gruene-hessen.de ein Video der Kandidaten-Vorstellung sehen. Dort gibt es auch Aufnahmeanträge zum Runterladen. (red/kai) Weitere Infos: www.gruene-hersfeld-rotenburg.de

Tötungsdelikt: Bislang nur wenig Hinweise

KASSEL. Bislang sind bei der Kasseler Kriminalpolizei nur wenig Hinweise im Fall des getöteten Steven N. eingegangen. Das sagte ein Polizeisprecher. Diesen Hinweisen gehe die Sonderkommission „Reuter“ jetzt natürlich nach.

Der 34-jährige Steven N. war vor der Reuterschule in der Nacht zu Mittwoch von einem Unbekannten mit einem Messer in den Hals gestochen worden. Der Mann erlag kurz darauf den Verletzungen.

Der Tatort ist ein Treffpunkt der Kasseler Trinker- und Drogenszene, zu der auch das Opfer Steven N. gehörte. Am Freitag hatte die Polizei auf dem Platz Fahndungsplakate mit der Beschreibung des Täters verteilt. Aufgrund dieser Plakate seien noch keine Hinweise eingegangen. Deshalb sollen die Plakate auch in türkischer und arabischer Sprache gedruckt und in dem Quartier verteilt werden.

Kritik aus der Schule

Der Schulleiter der Paul-Julius-von-Reuter-Schule, Karl-Friedrich Bätz, schlug Alarm: Die Situation vor der Schule sei unerträglich. Das dort verübte Verbrechen habe nur ein weiteres Schlaglicht auf die unerträgliche Situation geworfen. Vor der Schule versammelten sich 25 und mehr Alkohol- und Drogenkranke.

Fast täglich benutze das Klientel die Sanitäranlagen, wo es sich Drogen spritze und die Toiletten teilweise blutverschmiert zurücklasse. Außerdem leide die Berufsschule erheblich unter Beschaffungskriminalität. Kritik gibt es auch von der Schülerversammlung. (use/chr)



Auf der Roten Liste: Der einheimische Edelkrebs wird durch Konkurrenten aus Nordamerika bedroht. Diese haben eine für den Krebs tödliche Krankheit mitgebracht – sie selbst sind immun. Fotos: dpa/Archiv

Bedroht von fremden Arten

Edelkrebs in Gefahr – Versuche, ihn in heimischen Wäldern anzusiedeln, scheiterten

VON MAX MORRISON

HERSFELD-ROTENBURG. Im Jahr 1890 setzte der preußische Kammerherr Max von dem Borne etwa 90 Krebse in der Oder aus – und löste unbewusst eine Entwicklung aus, die wohl kaum zu stoppen ist. Bei den 90 Krebsen handelte es sich um Kamberkrebse, eine Art aus Nordamerika.



Sogenannte Neozoen, also Tiere und Pflanzen die

Kersten Eidam

aus anderen Gebieten eingeschleppt werden, können massive Auswirkungen auf heimische Arten haben. Die Situation des Edelkrebses ist hierfür beispielhaft. Dieser wird von der Krebspest dahingerafft. Es ist eine Pilzkrankung die von ebenjenseitigen Krebsen übertragen wird, die Max von dem Borne ausgesetzt hat.

Die Krankheit endet immer tödlich, eine Heilung oder Impfung gibt es nicht. Versuche, Edelkrebs neu anzusiedeln scheitern häufig, wie Kersten Eidam vom Forstamt Bad Hersfeld weiß: „Einige Kollegen, die inzwischen im Ruhestand sind, haben vor 20 Jahren versucht, den Edelkrebs in heimischen Wäldern anzusiedeln.“ Die Förster hatten in der Nähe

von Wasserläufen kleine Tümpel gegraben, damit sich der Edelkrebs ungehindert entwickeln kann. Seit etwa zehn Jahren gibt es aber nur noch vereinzelt Exemplare, so Eidam. Kürzlich wurde beispielsweise in Sorgia ein Edelkrebs gefunden. Das für Krebse typische Wanderverhalten hat die Versuche wohl vereitelt. Dennoch sei man weiterhin bemüht, den Edelkrebs hier im Wald zu erhalten.

Für die Fischerei eingeführt

Nordamerikanischen Signal- und Kamberkrebse wurden zu Fischereizwecken nach Europa eingeführt. Max von dem Borne setzte die Kamberkrebse in die Oder, um die Fischerei anzukurbeln. Denn seit 1860 wü-

tete die Krebspest in Europa. Dass er damit noch mehr Schaden verursachte, konnte er nicht ahnen. Paradoxerweise ist der Kamberkrebs in Teilen der USA selbst bedroht.

Signalkrebse wurden ab 1960 in Schweden eingeführt, um den Rückgang des Edelkrebses aufzufangen. Alle nordamerikanischen Krebsarten sind gegen die Krebspest immun. Sobald die Krebse ein Gewässer betreten, tragen sie die Krankheit mit in das Gewässer. Auch Wasservögel werden häufig zu Überträgern. Eine Reinigung der Gewässer ist nahezu unmöglich. Zudem vermehren sich die fremden Krebse schneller und sind aggressiver. Laut der Roten Liste gilt der Edelkrebs als vom Aus-



Schädling: präparierter Asiatischer Laubholzbockkäfer.

sterben bedroht. Eine weitere invasive Art, die Eidam Sorgen bereitet, ist der Asiatische Laubholzbockkäfer. Eidam erklärt: „Der Käfer wird über Verpackungsholz eingeschleppt.“ Auch mit lebenden Pflanzen kommt das Tier in Deutschland an.

Da Laubholzbockkäfer keine natürlichen Feinde in Europa haben, breiten sich die Tiere rasant aus. Die Larven ernähren sich von allen Holzarten und schaden so den Bäumen. Eidam befürchtet, dass der Käfer ein dauerhaftes Problem werden könnte. Unter anderem wurde der Käfer dieses Jahr in Kelheim (Bayern) und Hildrithausen (Baden-Württemberg) gefunden und bekämpft. Lediglich ein Abholzen der betroffenen Gebiete kann die Ausbreitung stoppen.

HINTERGRUND

37 invasive Arten im Visier

Die Europäische Union veröffentlichte erstmals am 13. Juli dieses Jahres eine „Liste invasiver gebietsfremder Arten von unionsweiter Bedeutung“. Bereits im Vorfeld wurde die Liste, die 23 Tier- und 14 Pflanzenarten beinhaltet, von verschiedenen Seiten im Vorfeld kritisiert. Organisationen wie der NABU empfinden die Liste als unvollständig. NABU-Präsident Olaf Tschimpke sagte dazu: „Ein großer Sprung ist die Liste

zum jetzigen Zeitpunkt leider noch nicht.“ Allein in Deutschland gebe es mindestens 168 Tier- und Pflanzenarten, die nachweislich negative Auswirkungen auf die heimische Flora und Fauna hätten, wie der Mink oder die Herkulesstaude. Auf der anderen Seite protestierten betroffene Nutzergruppen wie der Verband der Deutschen Binnenfischerei und Aquakultur gegen die Aufnahme von Signal- und Kamberkrebs. (mor)

Alte Bekannte beim Open Flair

Veranstalter nennen erste Band-Verpflichtungen für Eschweger Festival im August

ESCHWEGE. Rise Against war beim Open Flair vor zwei Jahren der Überraschungs-Headliner; jetzt ist die Band aus Chicago die erste Nennung für das Festival im kommenden Jahr vom 9. bis 13. August. Mit Heaven Shall Burn gehört eine weitere Band, die dem Publikum in Eschwege bestens bekannt ist, zu den ersten zehn Bekanntgaben. 2012 gastierten die Thüringer in der Kreisstadt.

Zwei Drittel der 20 000 Eintrittskarten wurden nach Angaben von Open-Flair-Sprecher Mark Preisegger bereits verkauft, bevor nur eine Band-Verpflichtung bekannt war.

2014 gastierte Rise Against für eine europaweit exklusive Festivalshow beim Open Flair in Eschwege.

Der Rapper und Sänger gilt als unglaublich vielseitig und fühlt sich sowohl auf schrammeligen E-Gitarren als auch auf wabernden Elektrobeats wohl: Alligatoah wird mit seiner Show erstmals beim Open Flair zu er-



Rise against: Die Band aus Chicago kommt 2017 wieder. Archivfoto: Sagawe

leben sein. Hochkarätigen Metalcore verspricht Heaven Shall Burn für Eschwege. Harter Bluesrock mit souligem Gesang oder Psychedelic Soul mit Wurzeln im Blues – das sind die Umschreibungen für die Musik von Blues Pills. Ein Jahr nach der Show von Parkway Drive will The Amity Affliction das nächste australische Ausrufezeichen in Eschwege setzen – mit rockigen Riffs und kompaktem Sound.

Auch Django 3000 kehrt zurück zum Flair. Das Quartett aus dem Chiemgau tritt mit Schlagzeug, Zupf-

bass, Geige, Gitarre und Gesang in bayerischer Mundart auf. Mit neuem Album will The Intersphere an die Glanzzeiten beim Flair 2014 anschließen. Deutschen Punk präsentiert Marathonmann aus München. BRKN kombiniert Soul, Deutschrapp und Funk mit den Kontrasten des Berliner Jugendlebens und schafft dabei einen eigenen Sound. Knallende Breakdowns und wütende Shouts treffen bei Watch Out Stampede aus Bremen auf poppigem Songwriting und glasklare Refrains. Weitere Bands werden voraussichtlich im November bekannt gegeben. (hs)

Service: Eintrittskarten gibt es auf der Festival-Homepage open-flair.de oder unter der Ticket-Hotline 05651/96 1 63.

Aktie von SMA abgestürzt

Solartechnik-Hersteller reduzierte Prognose

NIESTETAL. Die deutlich nach unten korrigierte Jahresprognose von SMA hat am Montag an der Börse zu einem Kurssturz bei dem Papier des Niestetaler Solartechnikherstellers geführt. Die im Tec-Dax notierte Aktie verlor gegenüber verganginem Freitag rund 14 Prozent und schloss bei knapp 24 Euro.

Die Niestetaler erwarten für 2016 nur noch ein Ergebnis vor Steuern (EBIT) von 60 bis 70 Millionen Euro. Bislang war das im Tec-Dax notierte Unternehmen von 80 bis 120 Millionen Euro ausgegangen. Auch beim Umsatz schraubt Vorstandschef Pierre-Pascal Urbon die Erwartungen zurück: Bis 950 Millionen Euro sollen erreicht werden. Bislang war man in der Niestetaler Zentrale davon ausgegangen, möglicherweise die Milliarden-Hürde zu nehmen: Die Erwartung lag zwischen 950 Millionen und 1,05 Milliarden Euro.

Zur Begründung für die gedämpfte Erwartung bei Umsatz und Gewinn verweist SMA auf den seit Mitte 2016 weltweit spürbaren Preisdruck in allen Marktsegmenten. Außerdem seien zahlreiche Solar-Großprojekte, für die SMA Komponenten liefert, verschoben worden.

Trotz des Dämpfers blickt Urbon positiv auf 2017. Dann werde die durch die Schließung der Produktionsstätten in den USA und Südafrika beabsichtigte Senkung der Fixkosten greifen. (ket)

Tender Werra rettete 844 Flüchtlinge

ESCHWEGE. Der Bundeswehr-Tender Werra war am Wochenende im Mittelmeer an der Rettung von 844 Menschen beteiligt. Das Patenschiff der Stadt Eschwege hat seit Freitag vor der libyschen Küste zunächst 412 Flüchtlinge aufgenommen, die in drei Schlauchbooten in Seenot geraten waren.

Am Samstag wurden weitere 432 Menschen gerettet. Das bestätigte Bundeswehrsprecher Hauptmann Christian Fuchs gestern auf Anfrage unserer Zeitung.

„Wir haben Hochachtung vor dem, was die Menschen an Bord der Werra leisten“, sagte Eschweges Bürgermeister Alexander Hepp zu Arbeit der Besatzung des Patenschiffs. „Das ist eine übermenschliche Leistung.“ Die 844 Schiffbrüchigen wurden nach Italien gebracht. Berichten zufolge haben die Einsatzverbände im Mittelmeer allein am vergangenen Wochenende etwa 5700 Menschen aus Seenot gerettet.

Im November geht's zurück

Zehntausende Menschen versuchen jedes Jahr die Flucht über das Mittelmeer nach Europa. 2016 kamen dabei bislang nach Schätzungen der Internationalen Organisation für Migration 3650 Menschen ums Leben. „Seit Beginn ihres Einsatzes im Mittelmeer Ende Juni war der Tender Werra an der Rettung von 1820 Menschen beteiligt“, berichtet Hauptmann Fuchs.

Für das Schiff und die rund siebzigköpfige Besatzung geht es bald in Richtung Heimat: Am 11. November wird der Tender im Heimathafen Kiel erwartet. (hs)